

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

NUMMER 3



MÄRZ 1949

Inhalt: Münchener Familienstatistik — Wo leben in München die meisten Wohlfahrtsunterstützten? — Die Münchener Industrie im Städtevergleich — Zur Finanzlage der Großstädte — München im Zahlenspiegel

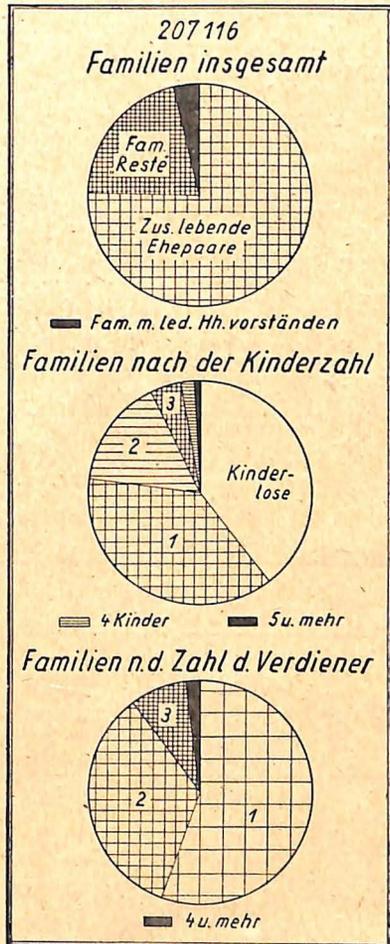
Münchener Familienstatistik

(Ergebnisse einer Sonderauswertung der Volkszählung 1946)

Unter dem ungeheuren Druck der Kriegereignisse, des Zusammenbruchs und der Nachkriegswirren hat die Unverbrüchlichkeit der Ehe einen schweren Stoß erlitten, in ihren Fundamenten ist die Familie aber unerschütterter geblieben, ja, in mancher Hinsicht hat sie an Boden gewonnen. Zu diesem Ergebnis muß man kommen, wenn man das nachfolgende Zahlenmaterial, das das Statistische Amt der Landeshauptstadt München aus einer nachträglichen repräsentativen Auswertung der Volkszählung 1946¹⁾ gewonnen hat, kritisch durchleuchtet. Zugegeben, die Zahlen sind nicht die neuesten, immerhin dürften sie die einzige Familienstatistik sein, die es überhaupt aus der Zeit nach dem Kriege gibt.

Das bekannte Wort von der Familie als der Zelle des Staatsaufbaus ist in den Großstädten nur bedingt richtig. Von der gesamten Münchener Bevölkerung — z. Z. der Volkszählung rd. 752000 — lebten nämlich nur rd. 603000 oder 80 vH in Familiengemeinschaften in dem Sinne, daß mindestens zwei nächste Angehörige (Ehepaare, Kinder, Enkelkinder, Großeltern, Schwiegereltern, Schwiegersöhne und -töchter) zusammenwohnten. Dies war aber auch vor dem Krieg nicht viel anders, denn für das Jahr 1933, für das sich eine annä-

¹⁾ Die Volkszählung erfaßt die Bevölkerung nach Haushaltungen, die Familien konnten aber aus den Haushaltenslisten, die das Bayer. Statistische Landesamt dankenswerterweise nochmals zur Verfügung gestellt hat, unschwer herausgefunden werden. Ausgewählt wurden nach dem sog. Klumpenverfahren rd. 120/0 aller Haushaltenslisten. Sämtliche Ergebnisse sind mit den Mitteln der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Zuverlässigkeit der Repräsentation geprüft worden.



hernde Vergleichsrechnung anstellen läßt, kommt man auf einen Satz von 83 v.H. Gewiß sind durch den Krieg viele Familien dezimiert worden, die Zahl der Verwitweten und der Geschiedenen hat sich beträchtlich vergrößert, die vorhandenen Massenunterkünfte reichten zeitweise nicht hin, um die vielen heimatlosen Flüchtlinge aufzunehmen, dem wirkten aber auf der anderen Seite die anhaltende Heirats- und Geburtenfreudigkeit, die Wohnraumnot und die Beharrungskraft der Familie entgegen, die in zahllosen Fällen versprengte, verwaiste, haltlos gewordene Mitglieder aufgenommen und der Emanzipation der Jugendlichen einen Riegel vorgeschoben hat.

Ende 1946 wurden in München über 207 000 Familien gezählt, d. s. bei annähernd gleicher Gesamtbevölkerung um etwa 28 000 mehr als 1933. In ihrer Zusammensetzung besteht allerdings insofern ein wesentlicher Unterschied zur Vorkriegszeit, als nur 156 000 oder rd. $\frac{3}{4}$ aus zusammenlebenden Ehepaaren und gegebenenfalls Kindern oder anderen nächsten Verwandten bestanden. Jede 4. Familie war eine „Restfamilie“, und zwar handelte es sich in diesen über 50 000 Fällen im einzelnen um

Familien ohne den Ehemann	38 024
davon Familien Verwitweter und Geschiedener	22 862
Familien sonst vom Ehemann Getrennter	15 162
Familien ohne die Ehefrau	5 000
davon Familien Verwitweter und Geschiedener	3 877
Familien sonst von der Ehefrau Getrennter	1 123
Familiengemeinschaften mit ledigen Haushaltungsverständen (zusammenlebende Geschw. u. ä.)	7 887
davon mit weiblichem Haushaltungsverstand	5 881
männlichem Haushaltungsverst.	2 006

Auf 7 Fälle, in denen die Restfamilie ohne den Ernährer war, kam im Durchschnitt also erst 1 Fall, in dem umgekehrt die Frau fehlte. Der absoluten Zahl nach sind diese Familien, in denen die Frau weggestorben ist, sich mit oder ohne Scheidungsurteil vom Mann getrennt hat oder auswärts einen Beruf ausübt, aber immerhin sehr beachtlich (rd. 5000). Sie wiegen auch schwerer, denn schließlich ist die Familie das Reich der Mutter.

Die obige Aufstellung berichtigt auch einen weitverbreiteten Irrtum, als ob die vorübergehenden Trennungen aus Erwerbsgründen oder bei noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen hier den Ausschlag gäben. Gegenüber den durch Tod oder Scheidung verursachten endgültigen Trennungen spielen sie eine geringere Rolle. Das wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß sich unter den 15 000 „sonst vom Mann getrennt lebenden Frauen“ viele Vermisstenfrauen befinden, die eigentlich als verwitwet anzusehen wären.

Je mehr wir uns vom Kriegsende entfernen, desto mehr geht die Zahl der Restfamilien zurück. Die Kriegsgefangenen kehren heim (an verheirateten Münchnern sind seit Ende 1946 rd. 4000 zurückgekommen), Kriegswitwen und auch Geschiedene heiraten wieder. Aber die Möglichkeiten hierzu sind begrenzt und vor allem die Fälle, in denen der Mann aus Berufsgründen von der Familie getrennt leben muß, weil sich am Arbeitsort keine Wohnmöglichkeit für alle findet, werden eher mehr als weniger. Man wird annehmen können, daß es in München auch heute noch rd. 45 000 Restfamilien und Familientrennungen gibt. Die Überhöhung gegen-

1. Die Familien im Stadtkreis München nach der Kinderzahl
(Stand nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946)

Personen je Familie	Familien überhaupt	davon Familien mit . . im Haush. leb. Kindern						Kinder insges.	
		0	1	2	3	4-	5 und mehr	Zahl	je Fam.
1	3119	3119	—	—	—	—	—	—	—
2	89 636	67 898	21 738	—	—	—	—	21 738	0.24
3	64 366	8 424	48 748	7 194	—	—	—	63 136	0.98
4	32 431	1 279	6 848	22 250	2 054	—	—	57 510	1.77
5 u. mehr	17 564	281	1 082	3 654	7 888	2 872	1 787	53 927	3.07
Zusammen	207 116	81 001	78 416	33 098	9 942	2 872	1 787	196 311	0.95
dav. Familien zusammenlebender Ehepaare	156 205	68 616	52 140	24 494	7 384	2 120	1 451	140 267	0.90
mit nur 1 Ehegatten	43 024	31 062	8 374	2 525	1 063			52 865	1.23
mit led. Haush.-Vorstand	7 887	5 082			2 805			3 179	0.40

über dem Friedensstand — 1933 wurden in München nur rd. 18000 Familien Verwitweter oder Geschiedener (15000 von Frauen, 3000 von Männern) gezählt — ist also auch jetzt noch sehr beachtlich. In Städten, die stärker in die Kriegswirren verflochten waren, dürfte es allerdings wesentlich mehr solche Fälle geben als in München. So wurden beispielsweise in Berlin bei der Volkszählung 1946 allein 141000 verheiratete (!) Frauen ermittelt, die ohne ihre Ehemänner lebten! Untersucht man, wie sich die in Familien lebende Münchener Bevölkerung verteilt, so ergibt sich folgendes Bild:

	Zahl	%
Zusammenlebende Ehegatten	312410	51.8
Ehefrauen u.-Männer a. Restf.	43024	7.1
Ledige Haushaltungsvorst.	7887	1.3
Kinder	196311	32.6
Sonstige Familienmitglieder	43123	7.2
Zusammen	602755	100.0

Was hier am meisten auffällt, ist die hohe Zahl der sonstigen Familienmitglieder, z. B. Väter oder Mütter, die bei verheirateten Kindern wohnen, ins Elternhaus zurückgekehrte geschiedene Kinder, zusammengezogene Geschwister usw. Hier sind nicht immer nur Wohnungsschwierigkeiten, sondern häufig auch wirtschaftliche oder seelische Nöte die Ursache gewesen, die die Familie als die einzige Zuflucht erscheinen ließen. Daß die Zahl der Kinder im Verhältnis zu der der Ehegatten so gering ist, ist weniger überraschend, denn die Großstadtfamilien sind bekanntlich schon seit Jahrzehnten sehr klein. Ende 1946 deckte sich in München die Zahl der Kinder etwa mit der Zahl der Familien, d. h. im Durchschnitt kam 1 Kind auf 1 Familie. Damit ist nichts über die sog. eheliche Fruchtbarkeit ausgesagt, denn im Rahmen dieser Untersuchung sind nur die noch lebenden Kinder und auch diese nur, wenn sie unverheiratet bei den Eltern, oder bei Verwandten usw. wohnen, berücksichtigt worden. Mit rd. 81000 oder 39 vH überwiegen unter allen Münchener Familien die Kinderlosen. Die Familien mit 1 im Haushalt lebenden Kind sind etwa gleich häufig. Familien mit 3 und mehr Kindern sind demgegenüber bereits als selten anzusprechen, wie folgende Ausgliederung zeigt:

	Familien überhaupt		dar. zusammenlebende Ehepaare	
	Zahl	vH	Zahl	vH
Kinderlose	81001	39.1	68616	43.9
mit 1 Kind	78416	37.8	52140	33.4
„ 2 Kindern	33098	16.0	24494	15.7
„ 3 „	9942	4.8	7384	4.7
„ 4 „	2872	1.4	2120	1.4
„ 5 und mehr	1787	0.9	1451	0.9
Zusammen	207116	100.0	156205	100.0

In den 2½ Jahren seit der Erhebung sind in vielen Familien erwachsene und minderjährige Kinder aus der Gefangenschaft bzw. Evakuierung wieder zu den Eltern zurückgekehrt. Auch die Geburtenkurve nach dem Zusammenbruch verlief günstiger, als man erwartete. Im ganzen dürften die vorstehenden Prozentzahlen aber auch heute noch zu treffen. Es empfiehlt sich also beispielsweise bei Wohnbauplanungen nicht, mit sehr viel höheren Größenordnungen zu rechnen. Ferner zeigt die Aufstellung, wie sehr man sich von den Tatsachen entfernt, wenn man bei der Berechnung des Index der Lebenshaltungskosten die 5köpfige Arbeiterfamilie (Ehepaar mit 3 minderjährigen Kindern) als Regelfall annimmt. Ob Arbeiter, Angestellter oder Selbständiger, in den Großstädten ist die Kinderzahl heute überall viel geringer. Selbst die reformierte Indexziffer, die den Aufwand für eine 4köpfige Familie als Standardwert nimmt, trifft zumindest für die Großstädte noch keineswegs das Richtige.

Die Kinderzahl in den Familien¹⁾ nach der sozialen Stellung des Ehemannes

Fam. mit i. Haush. leb. Kindern	Selbstständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter	Rentner usw.
0	13134	5462	12944	25179	11897
1	9290	4983	11121	22266	4480
2	4579	2224	5453	10956	1262
3	1576	578	1477	3448	305
4	380	132	354	1188	66
5 u. mehr	236	106	207	851	57
Zusammen Kinder insgesamt	29189	13505	31556	63888	18067
Zahl je Familie	26101	12316	29022	64323	8505
	0.89	0.91	0.92	1.01	0.47

¹⁾ Nur Familien zusammenlebender Ehepaare.

Nicht unerwähnt sei, daß bedauerlicherweise in den Restfamilien, wo die Mutter oder der Vater fehlt oder die Familie aus Berufsgründen auseinandergerissen ist, im Durchschnitt mehr Kinder leben als in den Familien zusammenwohnender Ehepaare.

So seltsam es klingen mag, die Münchener Familien waren Ende 1946 und sind erst recht heute nicht viel kleiner als vor dem Krieg. Gegenteilige Beobachtungen in noch so vielen Einzelfällen können an den durchschnittlichen Verhältnissen nichts ändern. Die Ursache liegt in der Mitte der dreißiger Jahre einsetzenden Geburtensteigerung, die wie ein Polster gegen Verluste und Geburtenausfälle im Krieg gewirkt hat. Sie ist nicht auf Deutschland beschränkt geblieben und zeigte sich auch nach Beendigung der Kampfhandlungen wieder, so daß wir in ihr rück-

2. Die Familien im Stadtkreis München nach der Zahl der Verdienere
(Stand nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946)

Personen je Familie	Familien über- haupt	davon Familien mit . . Verdienern				Verdiener insg.		Ange- hörige
		1	2	3	4 und mehr	Zahl	je Fam.	
1	3119	3119	—	—	—	3119	1.00	—
2	89636	60258	29378	—	—	119014	1.33	60258
3	64366	31910	25378	7078	—	103900	1.61	89198
4	32431	13975	10766	6387	1303	59880	1.85	69844
5 u. mehr	17564	5661	5083	4059	2761	40023	2.28	57519
Zusammen	207116	114923	70605	17524	4064	325936	1.57	276819
davon Familien zusammenlebender Ehepaare	156205	90882	49394	12837	3092	241377	1.55	234306
m. nur 1 Ehegatten	43024	21228	16987	3977	832	70575	1.64	38256
mit led. Haush.- Vorstand.	7887	7037		850		13984	1.77	4257

schauend ebenso einen Ausdruck der natürlichen Beherrschung der Familie wie der politischen Propaganda sehen müssen.

Zusammenleb. Ehepaare	davon mit i. Haush. leb. Kindern unter 16 Jahren ¹⁾					
	0	1	3		u. mehr	
	Zahl					
1933	156 055	89 191	40 417	18 329	8 118	
1939	188 652	106 752	52 800	22 100	7 000	
1946	156 205	92 459	39 607	17 168	6 971	
	vH					
1933	100	57.6	25.8	11.6	5.0	
1939	100	56.6	28.0	11.7	3.7	
1946	100	59.2	25.4	11.0	4.4	

¹⁾ für 1939 geschätzt nach der Zahl der überhaupt in der Ehe geborenen Kinder.

Wie steht es nun mit den Erwerbsverhältnissen in den Münchener Familien? Sie zu erforschen war der eigentliche Zweck dieser Sonderauszählung. Von dem patriarchalischen Zustand, in dem der Mann die Familie ernährt, die Frau das Hauswesen besorgt und die größeren Kinder höchstens mithelfen, hat sich die Großstadtfamilie schon seit langem entfernt. In den Kriegsjahren sind vor allem die Ehefrauen in großem Maßstab in den Erwerbsprozeß eingeschaltet worden. Nach dem Krieg ist der Zwang zum Mitverdienen nicht geringer geworden, denn es kamen weitere Familien u. a. durch den Wegfall oder die Kürzung von Unterstützungen, die Sperre von Bankguthaben o. dgl. in Not. Mit der Währungsreform sind zahlreiche Quellen mühelosen Einkommens versiegt, so daß Beiträge der Frau und der Kinder zum Familieneinkommen heute erwünschter sind als je zuvor. Zur Zeit der Volkszählung Ende 1946 traf der Normalfall — ein Verdienere je Familie — nur in etwa der Hälfte aller

Familien (genau 55,5 vH) zu. In

- 34.1 vH aller Familien verdienten 2 Familienmitglieder,
- 8.4 vH aller Familien verdienten 3 Familienmitglieder,
- 2.0 vH aller Familien verdienten 4 und mehr Familienmitglieder.

Im ganzen hat es damals in den 207000 Familien 326000 Verdienere (Erwerbstätige, Rentenbezieher, im Geschäft oder Betrieb des Familienhauptes Mithelfende) gegeben, denen 277000 Angehörige (Ehefrauen im Haushalt, kleine und schulpflichtige Kinder, Erwerbsunfähige ohne eigenes Einkommen) gegenüberstanden. Durchschnittlich hatte demnach ein Einkommensbezieher noch nicht einen Angehörigen (genau 0,85) zu unterhalten. Es sieht also auf den ersten Blick nicht so aus, als ob die Arbeitsfähigen heute soviel alte, kranke und gebrechliche Leute zu versorgen hätten, daß ihnen die Last bald zu schwer wird. Aber abgesehen davon, daß die steigende Sozillast größtenteils außerhalb der Familien anfällt, lehrt uns ein Blick in die Tabelle 3, daß allein unter den Familien mit vollständigen Ehepaaren rd. 12 vH Rentnerfamilien waren! Ihr Einkommen ist mit wenigen Ausnahmen abgezweigt aus Steuergeldern der in Verdienst stehenden Personen. Je größer die Familien werden, desto mehr Familienmitglieder tragen zum gemeinsamen Einkommen bei. Unter den 5- und mehrköpfigen Familien, Familien der Söhne usw. eigens gezählt, wird nur jede 3., unter den 3köpfigen aber jede 2. vom Mann allein erhalten. Besonders viele Mitverdienende sind in den Restfamilien ermittelt worden. Bei Kriegerwitwen und Geschiedenen mit Kindern mag die oft schwierige soziale Lage zu

besonders intensivem Erwerb gezwungen haben. In sonstigen Familien Verwitweter sind die Kinder in der Regel schon groß, und es hat nichts Überraschendes, wenn sie einen Beruf ausüben.

Für die zusammenlebenden Ehepaare unterrichten die Tabellen 3 und 4 im einzelnen über Art und Ausmaß des Mitverdienens, wobei sich interessante Aufschlüsse besonders im Zusammenhang mit der sozialen Stellung des Familienhauptes ergeben. Nahezu in jeder 5. Münchener Familie ist die Ehefrau berufstätig, jedoch kommt es dabei sehr darauf an, welche soziale Schicht wir im Auge haben. In den Familien von selbständigen Geschäftsleuten (auch freiberuflich Tätigen) arbeitet die Frau sehr häufig im Betrieb des Mannes mit. Sie ist aus dem Laden, dem Handwerksbetrieb, der Gastwirtschaft, der Gärtnerei usw. nicht wegzudenken. Nicht selten aber führt sie auch selbst ein Geschäft. Die Gesamtzahl der mithelfenden und mitverdienenden Ehefrauen ist bei den Selbständigen sogar absolut höher als in den viel zahlreicheren Arbeiterfamilien (11 600 gegen 10 200). Die Ehefrauen von Angestellten gehen weniger häufig dem Beruf nach als die von Arbeitern, der Unterschied ist aber nicht so groß, wie man gewöhnlich vermutet. Dagegen tritt die Ausnahmestellung der Beamten klar zu Tage: hier konnte Doppelverdienertum nur in jeder 16. Familie festgestellt werden. Bemerkenswert ist, daß die Ehefrau, wenn sie mitverdient, dies überwiegend in derselben sozialen Stellung tut, die der Mann im Beruf inne hat. Die Frauen von Geschäftsleuten sind zu 88 vH Mithelfende oder Geschäftsinhaber, die Arbeiterfrauen zu 81 vH Arbeiterinnen und sogar die Rentnerfrauen beziehen, wenn sie überhaupt eigenes Einkommen haben, zu 50 vH Renten. Lediglich im Angestelltenstand ist dieses Haften der mitverdienenden Ehefrau an der

eigenen sozialen Schicht weniger ausgeprägt. Im ganzen übten Ende 1946 in München rd. 64 000 Ehefrauen einen Hauptberuf aus oder finanzierten sonst die Familie und zwar

29 504 als Mitverdienende¹⁾ aus Familien zusammenlebender Ehepaare,
17 465 als Alleinverdienende²⁾ aus Restfamilien,
16 987 als Mitverdienende³⁾ aus Restfamilien.

Die Zahl der Erwerbstätigen ist über doppelt so hoch wie 1933, wo sie zuletzt festgestellt wurde (25 504), insbesondere weil in zahlreichen Restfamilien die Frau für den fallenen, geschiedenen oder verstorbenen Mann hat einspringen müssen. In Kombination mit der Kinderzahl ergibt sich folgendes Bild:

Verdienende Ehefrauen ohne Kinder	24 494
„ „ mit 1 Kind	27 142
„ „ „ 2 Kindern	8 630
„ „ „ 3 u. mehr	3 687

In vollständigen Familien scheidet die Frau, wenn sie als Mutter mehrere kleine Kinder zu versorgen hat, für den Beruf praktisch aus, selbst in den unteren Schichten. Dagegen ist es heute eine Selbstverständlichkeit, daß die Kinder, ob Jungen oder Mädchen, in einen Beruf eintreten, wenn sie die Schule hinter sich haben. Von den rd. 156 000 Ehefrauen in den vollständigen Familien waren Ende 1946 nur 29 000 (18,9 vH), von den 140 000 Kindern aber über 42 000 (30 vH) Erwerbspersonen im Sinne der Berufszählung. Bei etwas über 10 000 Lehrlingen, Volontären usw. kann man annehmen, daß sie trotz der heute fast allgemein gewährten Erziehungsbeihilfen u. dgl. noch von den

¹⁾ Einschl. Mithelfende.

²⁾ Darunter 9438 sog. berufslose Selbständige mit eigenem Einkommen (Rentnerinnen, Beamtenwitwen und sonstige selbständige Hausfrauen ohne Angabe einer Erwerbsquelle).

3. Die mitverdienenden Ehefrauen im Stadtkreis München¹⁾ (Stand nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946)

Soziale Stellung des Ehemanns	Ehefrauen überhaupt		davon verdienen mit			und zwar in folgender Stell. i. Beruf				
	Zahl ²⁾	%	Zahl	% ³⁾	% ⁴⁾	Selbstständ.	Mithelf.	Angestellt. ⁵⁾	Arbeiter	Rentn. u. ä.
Selbständige	29 189	18,7	11 575	39,2	39,7	2 351	7 805	1 180	.	.
Beamte	13 505	8,6	883	3,0	6,5	.	—	561	.	.
Angestellte	31 556	20,2	3 936	13,4	12,5	858	—	1 848	941	.
Arbeiter	63 888	40,9	10 156	34,4	15,9	1 279	—	1 972	6 162	.
Rentner u. ä.	18 067	11,6	2 954	10,0	16,4	.	.	1 065	.	1 476
Zusammen	156 205	100,0	29 504	100,0	18,9	5 132	8 069	5 380	8 415	2 508

¹⁾ Hauptberuflich Erwerbstätige und Mithelfende in Familien zusammenlebender Ehepaare.
²⁾ = Familien zusammenlebender Ehepaare. — ³⁾ von Zeile 6. — ⁴⁾ von Spalte 1. — ⁵⁾ einschl. Beamte.

Eltern unterhalten werden müssen, an die 30000 können aber unbedenklich als Verdienner angesprochen werden, denn die Tarifregelungen sind heute für die Jugendlichen günstig. Am meisten tragen naturgemäß die unverheirateten Kinder von Rentnern, Pensionisten u. dgl. zum Familieneinkommen bei. Sie sind in der Regel schon älter und haben daher zu rd. $\frac{2}{3}$ ein eigenes Einkommen. Hiervon abgesehen, schwankt die Häufigkeit, in der Kinder mit verdienen, zwischen den einzelnen sozialen Schichten nicht so stark, wie wir dies beim Doppelverdienstern der Ehefrau gefunden haben. Auffallenderweise treten hier die Söhne und namentlich Töchter aus Beamtenkreisen besonders hervor, was wie eine Art Ausgleich zur geringen Berufstätigkeit der Beamtinnen wirkt. Der Nachwuchs in den Arbeiter- und Unternehmerfamilien steht ungefähr gleich häufig im Beruf (zu 28 bzw. 30 vH), nur kommt es in den Arbeiterfamilien sehr viel öfter vor, daß gleich 2 oder 3 Kinder zur Arbeit gehen. Überraschend gering ist die Quote der verdienenden Kinder in den Angestelltenfamilien (nur 22 vH). Der Abstand zu den Arbeiterfamilien ist leicht erklärlich: die Kinder der Angestellten werden durch ein Studium oder eine sonstige Ausbildung länger vom praktischen Beruf ferngehalten, im Vergleich zu den Beamtenfamilien könnte die Quote nicht so stark differieren, es sei denn, man nimmt an, unter den Angestellten gäbe es besonders viel junge Ehen mit kleinen Kindern. Die Mitarbeit von Familienangehörigen

ist bei den Selbständigen (Unternehmern usw.) und den Abhängigen (Angestellten, Arbeiter) annähernd gleich stark verbreitet, zu einem zusätzlichen Geldeinkommen und einer Verdiensthäufung wird sie aber in der Regel nur bei den Abhängigen. So wirkt sie sozial ausgleichend und die Familieneinkommen würden, wenn man sie erfassen könnte, in ihrem Aufbau nicht ganz das düstere Bild einer breiten Masse gering Entlohnter mit einer Spitze von Großverdienern zeigen, das wir aus der Steuerstatistik kennen. Die Korrekturen sind erheblich, denn die Steuer verschlingt von einem Individualeinkommen von beispielsweise 600 DM sehr viel mehr, als wenn die 600 DM von der Familie in Teilen etwa von 300 und zweimal 150 DM verdient werden. Die heute in Erscheinung tretende Nivellierung der Lebenshaltung — von den einen als Fortschritt begrüßt, von anderen als „Vermassung“ verurteilt — hat vorzugsweise darin ihre Wurzel. Man sollte ihr u. a. auch bei der Berechnung des Lebenshaltungsindex dadurch Rechnung tragen, daß man das Gesamteinkommen der Indexfamilie durch Berücksichtigung eines Mitverdienenden nicht zu niedrig ansetzt. Zum Schluß noch eines: In der starken Verbreitung des Mitverdienenden haben wir einen weiteren Beweis dafür, daß die Familie, selbst unter schwierigsten Verhältnissen, im ganzen ihre Bewährungsprobe bestanden hat. Es wäre aber an der Zeit, ihr die Last u. a. durch Lockerung der Zuzugssperren und großzügigen Wohnungsbau zu erleichtern.

4. Die mitverdienenden Kinder im Stadtkreis München¹⁾ (Stand nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946).

Soziale Stellg. des Vaters	Kinder überh.		darunter verdienen mit				und zwar in folg. Stellg. im Beruf			Fam. mitverdienenden Kindern	
	Zahl	je Fam.	Söhne	Töchter	zus.	% ²⁾	Angestellte	Arbeiter	Sonst.	1	2 u. mehr
Selbständige	26101	0.89	3671	4142	7813	29.9	2978	3053	³⁾ 1782	4846	1295
Beamte	12316	0.91	1741	2648	4389	35.6	2434	1460	495	2714	776
Angestellte . .	29022	0.92	2714	3647	6361	21.9	3762	2219	380	4019	1097
Arbeiter	64323	1.01	9149	8960	18109	28.2	6336	11129	644	10601	3383
Rentner u. ä.	8505	0.47	2475	3127	5602	65.9	2442	2302	858	3532	924
Zusammen	140267	0.90	19750	22524	42274	30.1	17952	20163	4159	25712	7475

¹⁾ Hauptberuflich Erwerbstätige und Mithelfende in Familien zusammenlebender Ehepaare.
²⁾ von Spalte 1. — ³⁾ darunter 1155 im elterlichen Betrieb Mithelfende.